

Steigende Nachfrage nach verarbeiteten Lebensmitteln in Tansania und Sambia

In Tansania und Sambia ändert sich das Konsumverhalten

In Tansania und Sambia steigt die Nachfrage nach verarbeiteten Lebensmitteln. Solide gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten (TZ 7%, ZA 6,4%), zunehmende Urbanisierung der Gesellschaften (TZ 28%, ZA 40,5%), wachsende Mittelschichten, die über stetig steigende Kaufkraft verfügen, dies alles lässt erwarten, dass dieser Trend auch weiterhin anhält.

Die Konsumgewohnheiten der jungen Afrikaner in den städtischen Ballungszentren nähern sich denen in entwickelten Ländern an. Der Einkauf von verarbeiteten Lebensmitteln in Supermärkten, Konsum von Chips, Speiseeis und Schokoriegeln, Snacks in der Mittagspause und allgemein steigender außer-Haus-Verzehr gehören heute zum Alltag junger Mittelschichtafrikaner.

In den Städten etablieren sich moderne Lebensmittel-Supermärkte

In den vergangenen zwei Dekaden haben sich als Reaktion auf diese veränderten Konsumgewohnheiten in den urbanen Zentren der beiden Länder moderne Lebensmittel-Supermärkte etabliert. Während in Tansania mit Nakumatt und Uchumi insbesondere zwei Supermarktketten aus Kenia auf Wachstumskurs sind, werden die Lebensmittelmärkte in Sambia vorwiegend durch die südafrikanischen Ketten Shoprite, Pick'n'Pay und den niederländischen Anbieter SPAR bedient. Die Konzerne antizipieren weitere Nachfragesteigerungen und planen in beiden Ländern zusätzliche Supermärkte zu eröffnen.

Wie überall in der Welt dominieren verpackte und verarbeitete Produkte die Regale und Kühlflächen. Besonders im qualitativ hochwertigen Segment und bei Produkten mit hohem Verarbeitungsgrad findet man fast ausschließlich Importware. Nur in einigen Produktbereichen wie Frischfleisch, Milch und Backwaren wird das Sortiment durch lokal produzierte Waren ergänzt. Dies sind typischerweise Lebensmittel, die unverpackt angeboten werden und deren Transport durchgängige Kühlketten erfordert.



Herausforderungen für lokale Produzenten

Viele Faktoren tragen dazu bei, dass es bisher nur wenige der lokal erzeugten Lebensmittel in die modernen Märkte schaffen. Dies beginnt bereits bei den Produkten selbst. Viele Obstsorten – zum Beispiel Mangos – sind nicht transport- und lagerfähig. Die gesamte Transport- und Lagerlogistik allen voran Kühlsysteme entsprechen nicht den heutigen Anforderungen, sind vielfach technisch ineffizient und somit teuer. Die Verarbeitungstiefe ist relativ gering. Positive Ausnahmen sind lokal produzierte Soßen, Chutneys, Marmeladen, Getränke und teilweise Milchprodukte. Weder in Sambia noch in Tansania gibt es eine etablierte Verpackungsindustrie. Es gelingt nur in Ausnahmefällen mit den verfügbaren Ressourcen internationalen Verpackungsstandards zu entsprechen. Nischenprodukte, wie lokal geerntetem Honig als Souvenir der besonders verpackt, bilden hier eine positive Ausnahme.

Die physischen Voraussetzungen für eine Steigerung der lokalen Produktion von Lebensmitteln sind in beiden Ländern grundsätzlich gegeben. Ausweitung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und Steigerung der Hektarerträge sind unbestreitbar sowohl in Sambia als auch in Tansania möglich. Ansätze dazu sind auch erkennbar.

Die überwiegend kleinbäuerlichen landwirtschaftlichen Produzenten, sowie die Lebensmittel verarbeitende Industrie, meist kleine Unternehmen, setzen wenig oder veraltete Technologien ein. Bisher wurde eine Modernisierung/Technisierung unter anderem dadurch verhindert, dass die Volumina dafür nicht ausreichend waren, um einen solchen Prozess wirtschaftlich effizient umzusetzen.

Wie bereits oben erwähnt, besteht besonderer Aufholbedarf im gesamten Bereich Transport, Lagerung und Verpackung. Gleichzeitig gilt es natürlich auch, den Trend nach verarbeiteten Lebensmitteln zu bedienen. Bisher haben nur wenige lokale Unternehmen ein Produktionsvolumen erreicht, das Investitionen in moderne Verpackungsanlagen profitabel erscheinen lässt, sieht man von sehr einfachen Anlagen wie Absacken von Obst und Gemüse ab.

Wachstumschancen

Der zu erwartende weitere Nachfragezuwachs nach verpackten und verarbeiteten Lebensmitteln, die über moderne Supermärkte angeboten werden, könnte Herausforderungen in Chancen umkehren. Investitionen in Transport, Lagerung, Verpackungs- und Verarbeitungstechnologie wie auch Kühlkapazitäten können wirtschaftlich werden.

Die Qualitätsstandards für die angebotenen Lebensmittel werden eindeutig von den Importwaren gesetzt. Das heißt, wenn der Anteil lokal hergestellter Lebensmittel steigen soll, müssen diese in Bezug Verarbeitungsgrad, Hygiene, Verpackung, Anmutung, etc. deutlich verbessert werden. Dies wird in vielen Bereichen nur über eine Technisierung zu erreichen sein.

Diese Technologielücke kann weder von lokalen noch von regionalen Anbietern geschlossen werden. Hier bieten sich gute Chancen für deutsches Know-how. Dabei geht es je nach Produkt um Technologien, die die landwirtschaftliche Produktion anpassen/verbessern – zum Beispiel neue Sorten um Lagerfähigkeit

des Agrarrohstoffs zu verbessern – über Transportlogistik bis hin zur Verarbeitung. Hierzu können Public-Private Partnerships ein geeignetes Kooperationsformat darstellen.

Für den Ausbau der Wertschöpfungsketten scheint eine enge Zusammenarbeit lokaler Akteure der Lebensmittelverarbeitung mit internationalen Technologieanbietern unerlässlich. Nur durch einen abgestimmten Modernisierungsprozess, der Qualifizierungsmaßnahmen in den Bereichen Produktion und Sicherheit umfasst, ist eine Wettbewerbsfähigkeit lokaler Hersteller zu gewährleisten. Die sich momentan formierenden Industrieverbände, wie z.B. der sambische und der tansanische Landwirtschaftsverband können hier als Anlauf- und Koordinationsstelle dienen, um lokale und internationale Akteure zu vernetzen.

Wichtige Rahmenbedingungen

Die Regierungen in Sambia und Tansania haben die Notwendigkeit erkannt, durch Verbesserung der Rahmenbedingungen dazu beizutragen, dass lokal produzierte landwirtschaftliche Rohstoffe verarbeitet und im Wettbewerb mit Importgütern bestehen können. Verschiedene Institutionen bieten Informationen und Dienstleistungen an, um Investitionen entlang der Wertschöpfungsketten zu erleichtern (zum Beispiel *Tanzania Investment Centre* und *Zambia Development Agency*); Kleinbauern können durch die tansanische *Trade Development Authority (TANTRADE)* unterstützt werden. Die GIZ hat bei der Entwicklung dieser Institutionen beratend mitgewirkt.

Ansprechpartner:

Dr. Thomas Breuer (Thomas.Breuer@giz.de)
Sektorvorhaben Agrarhandel und landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten

Uta Borges (Uta.Borges@giz.de)
Innovative Kooperationsansätze mit der Wirtschaft (IKW)

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
www.giz.de

Stand:
09.10.2015